

# Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brede nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 98 || Donnerstag den 8. Dezember 1921 || 3. [46.] Jahrgang

## Memento.

Am 1. Dezember zogen die Arbeiter Wiens in großen Zügen durch die Stadt, um gegen die ins Irresinnige gewachsene Teuerung zu demonstrieren. Gegen eine Teuerung, die auf allen Bewohnern der deutschösterreichischen Republik lastet und sich naturgemäß in den Millionenmassen der Großstadt auf das Grausamste auswirkt. Wenn auch die Zerstörungen, die von einer Anzahl Extremisten durchgeführt wurden, nicht den Arbeitern zugeschrieben werden können, welche die sinnlose Vernichtung von ungeheuren Werten auf das Schärfste verurteilen, so hat doch dieser Tag mit einem grellen Schein in den Abgrund hinunter geleuchtet, in dem das Herz von Europa zu versinken droht.

Es ist überflüssig, am Morgen nach diesem Zerstückelungstage das jungalte Lieb vom armen Oesterreich, das durch seine Ableierung für die fatten Herren in Paris und London seine Bedeutung verloren zu haben scheint, erneut anzustimmen. Die Unmöglichkeit dieses Staates, den die Sieger als lebensunfähigen Rest der alten Monarchie neben dem Mutterlande Deutschland zum politisch freien Staat verurteilt haben, ist von Freund und Feind längst erkannt worden. Eine Scheinfreiheit und Selbständigkeit, die mit der Unfreiheit in allen Dingen des Lebens bezahlt werden muß. Deutschösterreich ist vogelfrei und jeder, der aus einem der valutastarken Länder kommt, kann sich aneignen, was ihm gefällt, und die Bewohner der unglücklichen Republik enteignen.

Was bei anderen Völkern als urenigstes Recht gefeiert wird, der Hinzug zu den Brüdern des eigenen Blutes, das haben den Deutschösterreichern

die Angst vor Deutschland, der Haß gegen Deutschland, die Siegergefühle der Verbündeten im Frieden nach St. Germain verboten. Die ewigversprochenen, nie gegebenen Kredite wurden der machtlosen Verzweiflung vor die Augen gehalten, viele schöne Reden geredet, Ausschüsse gebildet, der Völkerbund hat ein großes Rettungswerk mit Kompetenzschall angekündigt und beschlossen. Die Berge kreisten und haben nicht einmal ein Mäuslein geboren.

Denn den Wienern ging es ja gut. Sie waren ja immer noch gemütlich. Die Herren sahen den Luzus und Schimmer der Weltstadt. Den Prunk und die Leichtlebigkeit, die aus dem überhebenden Machtbewußtsein der fremden Valuten erbrausenden Vergnügungen — der Fremden. Die Hunderttausende Wiener, die darbenenden Professoren und Beamten, die vergehenden Pensionisten, die für die Fremden arbeitenden Arbeiter, die waren für sie nicht Wien — dieses Wien im Schatten, in der Kälte, das ausgeschlossene, verstoßene Wien, das mit zusammengebissenen Zähnen das Wien der Fremden auf schmerzenden Schultern trägt: dieses Wien verdient die Bewunderung der ganzen Welt. Das aus dem Hunger sich in die nie bezahlte Arbeit stellte, das wartete und hoffte und das nach jeder neuen Enttäuschung die Furchtbarkeit seines Schicksals mit neuer, mühsam aus dem sonnigen Untergrund seines Wesens geholter Spannung trug.

Es gibt keine Stadt, die soviel Väterer zählt wie Wien. Was als höchste Disziplin gewertet werden muß, wird vielfach als Wiener Leichtsin, als Wiener Oberflächlichkeit, Gedankenlosigkeit hingestellt. Die wunderschöne Stadt an der Donau, wo der sonnige Süden dem ersten Norden Blumen bringt, trägt heute eine Dornenkrone auf der lichten

Stirne und der Saum ihres köstlichen Kleides legt den Schmutz der ganzen Welt.

Jede andere Stadt, Paris oder London oder Rom oder Berlin, wäre bei halbem Leid in den Flammen der Volksverzweiflung aufgegangen.

Wien blieb ruhig und sicher. Auch der 1. Dezember hat seine Haltung nicht berührt. Extreme Elemente, aus den Tiefen der Großstadt aufgetaucht, zerstörten und plünderten. Aber kaum war der Tag zu Ende, sonderten sich die Massen und die das Werk gut hießen, waren verschwindend wenige.

Dennoch ist der 1. Dezember ein Memento für das Weltgewissen. Eine Mahnung, daß es von unten herauf faulen muß, wenn das Leben nicht möglich ist.

Es geht nicht um Wien allein. Der Brand der Verzweiflung würde die Flammengarben weit hin tragen. Wien und Deutschösterreich gehören dorthin, wohin sie das Blut, das Schicksal, die Geschichte, die Grenze, alles zieht: in das deutsche Mutterland.

## Die deutsche Sprache.

Der Slovenec bringt in seiner Nummer vom 1. Dezember einen Artikel, in dem der Verfasser unter anderem folgendes sagt: Was ist die deutsche Sprache? Vielleicht wirklich die harte unerbittliche Hand, die uns durch Jahrhunderte gedrückt hat? Ich muß sagen, nein. Die deutsche Sprache ist daran unschuldig und es ist ein bloßer Zufall, daß sich die Habsburger und ihr Klängel sich der deutschen Sprache als eines Mittels für ihr Regime bedient haben. Tatsächlich müssen wir auf die deutsche Sprache als auf eine Sprache schauen, die von 80 Millionen Menschen mit hoher Kultur und noch höherer Zivilisation gesprochen wird, von einem Volke, mit dem wir eine fast 200 Kilometer lange

## Die drei Erdenwanderer.

Von Hans G., Berlin.

Jeder Himmlische hat alle zehn Jahre einmal das Recht, einen Tag auf der Erde zu verbringen, auf der er einstweilen wandelte. Der Zufall oder sonst ein mächtiger Gott wollte es, daß dem Herrn Geheimrat v. Goethe, dem Komponisten Franz Schubert und dem Maler Spitzweg der gleiche Tag für eine Erdenwanderung zugewilligt wurde.

So flogen denn die drei benannten Herren eines klaren Himmelstages auf der großen Himmelsleiter langsam und bedächtig zur Erde hinab. Am vorsichtigsten ging der kleine Musikant, denn er ist, wie man weiß, sehr kurzichtig. Stolz, die Rechte zwischen die Knöpfe des blauen Ueberrockes gesteckt, schritt Goethe. Spitzweg endlich hatte nur den einen Wunsch, daß die Himmelsleiter in seinem geliebten München den Boden berühren möchte.

Weiße Wolken zogen an den drei Wanderern greisnahe vorüber. Ein paar rosig angehauchte Frühwölkchen machten recht erstaunte Gesichter, als sie zu so zeitiger Stunde gleich drei Himmlische auf einmal die Leiter herabsteigen sahen, und ein besonders ledes Wölkchen versuchte den Franz Schubert, der zuletzt Schritt vor Schritt die Stufen herabkam, am Bispel seines grünen Frackes zu packen.

Die Leiter endigte mitten in einem großen Wald. Schon glaubten die drei, was ihnen gar nicht so übel zusagte, in irgend einem Waldgasthause den Tag verbringen zu müssen, da entdeckte der Herr Geheimrat

einen Wegweiser, auf dem zu lesen stand, daß die Stadt in einer halben Stunde zu erreichen sei. Welche Stadt gemeint war, stand nicht zu lesen.

Da es nun im Himmel keine Städte gibt, wurde in den dreien der lebhafteste Wunsch wach, die Stadt aufzusuchen. So ließen sie Waldbesenke Waldschenke sein und schritten frisch und froher Dinge der Richtung nach, die der Wegweiser angegeben.

Nach einiger Zeit tauchte — der Wald lag hinter ihnen — eine gewaltige Masse von Häusern, überragt von mächtigen Schornsteinen, aus der Landschaft auf. Rauch lag in der Luft, so dick und schwer, daß der Schubert sogleich zu husten begann.

Wald nahm eine von tausenden Menschen begangene Straße die Erdenwanderer auf. Jedem von ihnen ward in dem drängenden, stoßenden Treiben, das in krassem Gegensatz zur Einsamkeit der Milchstraße stand, unruhig und bekommen ums Herz. Gerade wollte der Herr Geheimrat den Vorschlag machen, lieber wieder umzukehren, da entdeckte er auf einem Plakate, das an einem Hause hing, in großen Buchstaben die Aufschrift „Faust I. und II. Teil.“ Es wird nicht wundernehmen, daß diese Worte Goethe ein wenig interessierten. Er sagte also nichts von Umkehr, sondern trat näher hinzu, um lesen zu können, was in kleiner Schrift unter den schreienden Lettern stand. Von Goethes unsterblichem Meisterwerk usw. las sein Auge. Das mußte also wohl ein Theater sein, schob es ihm durch den Kopf. Aber wie seltsam! In seiner Zeit hatte man große Gebäude mit mächtigen Freitreppen, um darin Theater zu spielen. In diesem Duzendhaus da wollten die Menschen des 20. Jahrhunderts seinen

„Faust“ spielen? Das mußte er sich unbedingt einmal ansehen. Die beiden anderen hatten keine Lust, mit ins Theater zu gehen. So verabredete denn der Geheimrat mit ihnen ein Zusammentreffen an der Himmelsleiter zu einer bestimmten Stunde des Abends und ließ sie in Gottes Namen weiterziehen.

Zunächst wunderte sich Goethe sehr, daß er gar keine Bühne sah, sondern nur eine Leinwand. Na, dachte er, gewiß ist das ein weißer Vorhang, der vor Beginn des Spieles hochgezogen wird. Denn zu meiner Zeit hatte man zwar dunkle, oft schön gemalte Vorhänge, aber vielleicht ist jetzt Weiß auf der Erde die herrschende Farbe; das kann sich ja geändert haben. Plötzlich scheute es. Ein seltsames Surren, als ob ein Bienenschwarm in das Theater eingebrochen, erfüllte den Raum. Der Himmlische sah sich erschrocken um und wurde geblendet von einem Lichtkegel, der aus einer Oeffnung in der hinteren Wand schoß. Als er wieder nach vorn blickte, sah er auf der Leinwand ein Flimmern und Zittern und erkannte — Faust in der Studierstube. Der Mann da vorn stand auf, ging umher, bewegte den Mund, aber man hörte nichts. Goethe strengte sein Ohr an. Vergeblich! Die Leute, die dichtgedrängt neben, vor und hinter ihm saßen, schienen von dem Geschauten sehr befriedigt. Wenigstens hingen ihre Blicke in gespanntester Aufmerksamkeit an der Leinwand.

Endlich fragte der Geheimrat seinen Nebenmann: „Verzeihung, hören Sie auch nichts?“

Der Angeredete sah den Frager mit geweiteten Augen an, murmelte etwas, das wie „verrückt, blödsinnig“ klang und stierte wieder auf die Leinwand.

Grenze gemeinsam haben, von einem Volke, an das uns hundertjährige Traditionen knüpfen, von einem Volke, dem wir auf jeden Fall auch den gewichtigeren Teil unserer Kultur und unserer Zivilisation zu verdanken haben, von einem Volke, mit dem uns die im Laufe von Jahrhunderten entstandenen wirtschaftlichen Zusammenhänge verbinden, von einem Volke, das trotz seiner Niederlage noch immer eine große Rolle im Weltkonzert spielt und eine noch größere in Zukunft spielen wird. Unsinnig ist nämlich der Glaube, man könne einen Menschenschlag von dieser ungeheuren Lebenskraft, wie sie die Deutschen gerade im Weltkrieg gezeigt haben, aus dem Weltkonzert ausschließen.

Mit der Herabsetzung der deutschen Sprache an unseren Schulen haben wir also nicht das starke Werkzeug des früheren österreichischen Regimes vernichtet, das geschah ja von selbst durch die Abtrennung unseres Landes von Wien, sondern wir haben aus unserer Schule jene Weltsprache hinausgeworfen, die allein uns mit der Welt und der Weltkultur verband.

Jahrhunderte haben wir in der deutschen Schule gelebt, in jener soliden, genauen deutschen Schule und wer objektiv urteilt, muß gestehen, daß gerade diese deutsche Schule es war, die uns vor unseren südländischen Brüdern emporhob, die teils in der ungarischen, teils in der türkischen Mentalität erzogen worden sind. Der Einfluß dieser soliden deutschen Erziehung hat sich sogleich beim Umsturz gezeigt, trägt uns heute noch, und wird alle gegenwärtigen Geschlechter tragen. Wir lebten und entwickelten uns im großen Wirtschaftskomplex, dessen Zentrum heute Deutschösterreich ist. Alle Fäden unseres Wirtschaftslebens sind eng verknüpft mit jenen in den früheren österreichischen Provinzen und die Ansicht ist töricht, daß es möglich wäre, ein Wirtschaftsleben in ein paar Jahren in eine andere Richtung zu leiten. Nein, noch lange Jahrzehnte wird unser wirtschaftliches Leben im engsten Zusammenhange mit dem der Deutschen stehen, noch Jahrzehnte werden wir gebunden sein an dem lebhaftesten Austausch aller Produkte, ganz abgesehen davon, daß auch unter uns ein beträchtlicher Prozentsatz von Deutschen lebt. Alle diese Faktoren zwingen uns geradezu dazu, auch in Zukunft die deutsche Sprache in unseren Schulen in ausgiebigstem Maße zu pflegen; und das besonders deshalb noch, weil es jedem unserer Intelligenzler möglich sein wird, sich doch im Wege der Konversation die deutsche Sprache vollkommen in Wort und Schrift anzueignen, zwar nicht mehr in dem Ausmaße wie früher, aber gerade der Umstand mag ein Grund sein, daß wir dem Unterrichte in deutscher Sprache noch größere Aufmerksamkeit zuzuwenden empfehlen als früher. Das Ziel unserer Lehrpläne müßte sein, daß jeder Absolvent einer Mittelschule die deutsche Sprache vollkommen beherrschen muß. Denn sie ist nicht mehr

das Symbol unserer Untertänigkeit, sondern nur die Weltsprache, die uns mit der Welt verbindet und uns die Weltkultur vermittelt.

Wenn wir freie Menschen sind, dürfen wir uns nicht auf den Standpunkt eines vierzehnjährigen Knaben stellen, der die Volksschule verlassen hat und nun arrogant ohne Gruß an seinem ehemaligen Lehrer vorbeispreizt. Im Gegenteil, je erwachsener wir werden, desto mehr bedürfen wir der Unterstützung eines alten erfahrenen und vernünftigen Mannes und von den Deutschen werden wir noch lange lernen und viel erlernen können.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Rücktritt der Regierung Pašić.

Am 2. Dezember fand eine Sitzung des radikalen Klubs statt, auf der die endgültige Entscheidung über die Rekonstruktion der Regierung fallen und die radikalen Kandidaten für das neue Kabinett hätten bestimmt werden sollen. In Abwesenheit des Ministerpräsidenten Pašić wurden von der Opposition wesentliche Veränderungen der Beschlüsse der letzten Sitzung, in der das Portefeuille des Innenministeriums den Demokraten überlassen worden war, durchgesetzt. Da die Zusammensetzung der neuen Regierung dadurch verhindert wurde, trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, in welcher der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, die Demission der Gesamtregierung einzureichen. Ministerpräsident Pašić begab sich zum Könige, in dessen Hände er die Regierung zurücklegte. Der König nahm den Rücktritt an und befahl den Parlamentspräsidenten Dr. Ribar und andere Führer der Parteien zu sich. Es herrscht die Ansicht vor, daß Pašić die Demission gegeben habe, weil er keinen anderen Ausweg aus der Krise offen sah. Man beurteilt die Lage in den politischen Kreisen nicht pessimistisch und erzählt, daß Pašić zwei Zusammensetzungsentwürfe des künftigen Ministeriums vorbereitet habe.

#### Die demokratischen Minister.

Der demokratische Klub hielt am 2. Dezember eine Sitzung ab, um seine Kandidaten für die Regierung endgültig zu bestimmen. Minister Pribičević erklärte, mit Rücksicht auf die politische Lage das Innenministerium nicht mehr übernehmen zu wollen. Auf eine geheime Abstimmung des Klubs hin, die seine einstimmige Wiederberufung ergab, änderte er seinen Standpunkt nur insoweit als er bloß im Notfall sich der Parteidisziplin in dieser Hinsicht beugen wolle. Wie das Organ der Demokraten in Ljubljana, der Jutro, berichtet, hat im Gegensatz dazu Minister Dr. Kutovec erklärt, daß er unbedingt auf seinem Entschlusse beharre, in die neue Regierung nicht wieder einzutreten. Der Klub würdigte seine Gründe und sprach ihm den Dank für seine bisherige unermüdete Tätigkeit aus. Dr. Kutovec sagte dem Berichterstatter des Jutro, daß es schon lange sein sehnlicher Wunsch sei, aus der Regierung auszutreten und in die engere Heimat zurückzukehren, wo er sich ausschließlich der politischen Arbeit und dem Aufbau der Partei widmen werde.

#### Berufung Dr. Korošec.

Der Ministerpräsident Nikola Pašić sandte dem Abgeordneten Dr. Korošec, Obmann des jugoslawischen Klubs, die telegraphische Aufforderung, unverzüglich nach Beograd zu kommen, da der Ministerpräsident mit ihm über die politische Lage beraten wolle.

#### Aus dem gesetzgebenden Ausschusse.

In der 23. Sitzung des gesetzgebenden Ausschusses am 3. Dezember wurde das Gesetz über die Ausdehnung des Vorgehens mit dem Vermögen jener Bürger, deren Länder sich mit Jugoslawien im Kriegszustande befinden, auf das ganze Königreich angenommen. Dann wurde über die sozialen Schutzgesetze abgestimmt, die ebenfalls angenommen wurden. Die Verhandlungen über die Arbeiterversicherungsgesetze wurden abgeschlossen, worauf der Entwurf mit 18 Stimmen endgültig zum Gesetze erhoben wurde.

#### Die Minderheitsfrage und der Völkerbund.

Unter der Überschrift „Die Minderheitsfrage und der Völkerbund“ veröffentlicht der Slovenski Narod einen längeren Aufsatz aus Genf, in dem u. a. folgende Stellen vorkommen: „Es macht den Eindruck, als ob unsere führenden Kreise dächten, daß wir von der Welt isoliert wären. Aber das

Ausland beobachtet, wie wir mit unseren Minderheiten umgehen. Neulich las ich, daß unsere Regierung die Adventisten nicht anerkennen wollte und sogar erklärte, daß diese Sekte nirgends anerkannt sei. Ich las auch, daß unsere Staatsbürger, Studenten magyarischer Nationalität, in Ungarn nicht studieren dürfen. Ich weiß nicht, ob diese Nachrichten zutreffend sind; wenn ja, so ist es gewiß, daß diese Leute das Recht hätten, sich in Genf zu beschweren.“

### Ausland.

#### Italien und die montenegrinische Frage.

Wie aus Rom gemeldet wird, fand auf eine Aufforderung des Komitees „Pro Montenegro“ hin im römischen Parlament eine Sitzung vieler italienischer Volksvertreter und einiger montenegrinischer Emigranten statt, auf welcher über die sogenannte montenegrinische Frage beraten wurde. Der Vorsitzende der Versammlung Abgeordneter Cijesa betonte in seiner Rede, daß die Montenegriner noch immer die Revision der montenegrinischen Frage im Wege einer Volksbefragung forberten. Es wurde der Beschluß gefaßt, die italienische Regierung aufzufordern, alle Schritte zur Wiederauflösung dieser Frage einzuleiten, die endgültig der Oberste Rat zu entscheiden haben werde. Ferner wurde der Agitationsausschuß für die Selbständigkeit Montenegros wieder ins Leben gerufen.

#### Große Teuerungsunruhen in Wien.

Der Demonstrationzug der Floridsborfer Arbeiterschaft, die zum Zeichen des Protestes gegen die ständig wachsende Teuerung am 1. Dezember die Arbeit niedergelegt hatte, artete infolge des Zustromens verschiedener kommunistischer Elemente in Plünderungen und Zerstörungen aus, die besonders in der inneren Stadt einen vernichtenden Umfang annahm. Am Ring wurden alle Kaffeehäuser, Restaurants, Hotels und Kaufäden demoliert und zum Teil geplündert. Besonders argen Schaden erlitten das Hotel Bristol und das Schwarzenberg-Kasino. Der Sachschaden geht in die Milliarden und infolge der Betriebsschließungen sind 5000—6000 Angestellte stellenlos geworden. Die Ruhe konnte jedoch wieder vollkommen hergestellt werden, so daß am nächsten Tage nichts an die Ausschreitungen der Menge erinnerte als die zerstörten Läden und das an manchen Stellen fughoch liegende Fensterglas.

#### Ein deutscher Weltplan der Sachleistungen.

Die Nachrichten verdichten sich immer mehr, daß man sich auch in den Ländern der Entente mit dem Gedanken von Moratorien vertraut zu machen beginnt. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß auch der Londoner Aufenthalt des früheren deutschen Wiederherstellungsministers Dr. Rathenau mit solchen Ideen zusammenhängt. In unterrichteten Berliner Kreisen wird dem Berichte der englischen Industriellen nach wie vor eine besondere Bedeutung beigemessen. Vielfach meint man, die Dinge werden schließlich doch so laufen, daß, wenn man es so ausdrücken darf, ein großer Weltplan der Sachleistungen von Deutschland aufgestellt werden wird und daß man durch diese Sachleistungen an Stelle der Goldleistungen eine Unterlage für Moratorien gewinnt. Diese Entwicklung ist umso wahrscheinlicher, als sowohl in Washington wie in London langfristige Kredite zurzeit nicht zu haben sind, mit kurzfristigen aber bekanntlich weder der deutschen Sache noch der Sanierung der Wirtschaftsverhältnisse der Welt gebient ist.

#### Von der Konferenz in Washington.

Aus den widersprechenden Nachrichten von der Abrüstungskonferenz scheint sich endlich eine Art günstigen Resultates abheben zu wollen. Wenigstens wird unter dem 3. Dezember aus London berichtet, daß sich die Engländer und Japaner unter dem Einflusse Amerikas auf das Kriegsschiffverhältnis 5 : 5 : 3 geeinigt haben, was natürlich die Abrüstungsfrage als solche nicht löst, sondern die Rüstungen zur See bloß einrahmt. Frankreich hat sich von den 300.000 Tonnen ein Drittel abhandeln lassen und wird also so stark sein wie Italien. Das Flottenverhältnis der Großmächte wird 5 : 5 : 3 : 2 : 2 sein. Was die kleinen mitteleuropäischen Staaten anbelangt, hat der italienische Gesandte betont, daß Jugoslawien und die Tschechoslowakei die bestgerüsteten Staaten in Mitteleuropa seien. Italien wird für sich das Mandat verlangen, nach eigenem Plane die Abrüstung dieser Staaten durchzuführen. Es spricht vieles dafür, daß man Italien diesen Wunsch erfüllen wird.

„Kein Zweifel“, schob es Goethe durch den Kopf, „ich habe auf irgend eine Weise mein Gehör verloren.“ Und der Dichter verließ den Raum, um sofort einen Spezialisten aufzusuchen.

Aber wie seltsam! Die Geräusche auf der Straße vernahm er so deutlich wie vorher. Seltsam! Seltsam! —

Die beiden anderen waren inzwischen weitergegangen. Spitzweg beschloß, sich die Ausstellung eines modernen Malers mit Namen Maggieri (mußte wohl ein Italiener sein) anzusehen. Was da zu sehen war, waren gewiß die Stücke Leinwand, auf denen der Künstler die Farben ausprobiert hatte. Als Spitzweg den Saaldienner fragte, wo denn nun die eigentlichen Gemälde ausgestellt seien, sah dieser in mitleidig, wie ein Erwachsener ein Kind zu betrachten pflegt, an und fragte, ob der Herr krank sei.

Ein Professor erschien, gefolgt von einem Schwarm Menschen, und begann die Bilder zu erklären. Spitzweg stand beschweiden dabei und verstand von all dem, was der Kunstkritiker da sagte, kein Wort. Er ging kopfschüttelnd hinaus.

Schubert war, nachdem ihn Goethe und Spitzweg verlassen hatten, weiterspaziert und in ein Theater geraten, wo man ein Werk spielte, in dem, wie groß zu lesen stand, er, der Schubert-Franz selbst auf die Bühne kam.

Als die drei sich am Abend am Fuße der Himmelsleiter wieder getroffen hatten und müde und übel gelaunt die Stufen der Ewigkeit hinaufflogen, meinte der Schubert plötzlich in seiner treuherzigen Art, als ihn Goethe nach seinen Eindrücken auf ihrer Erdenreise fragte: „I hab' halt weine müße.“

## Aus Stadt und Land.

**Die Liedertafel des C. M. G. B.,** die am 3. Dezember im kleinen Saale des Hotels Union abgehalten wurde, nahm wie alle Veranstaltungen des C. M. G. B. einen glänzenden Verlauf. Wir werden in unserer Sonntagsnummer eine nähere Darstellung des Lieberfestes bringen und besonders auf einzelne Nummern des Programmes zurückkommen.

**Bermählung.** Am 1. Dezember fand in der Stadtpfarrkirche in Celje die Trauung des Baumeisters Herrn Louis Kalischnigg mit Fräulein Grete Putan, Tochter des Kaufmannes Herrn Lukas Putan statt. Als Trauzeugen fungierten für den Bräutigam Herr Baumeister Karl Jesernik, für die Braut deren Bruder, der Kaufmann Herr Adolf Putan.

**Schülerzug zwischen Celje und Sidani most.** Vom 24. November ab verkehrt zwischen Celje und Sidani most ein Schülerzug. Er fährt von Celje um 13 Uhr 20 ab. Benützen dürfen ihn nur Schüler mit Monatskarten, dem übrigen Publikum ist er nicht zugänglich. Er fährt bloß an Schultagen.

**Volksabstimmung.** In Ergänzung dieser Notiz in unserer letzten Nummer, in der wir von der Wahrscheinlichkeit einer Volksabstimmung über die Zweiteilung Sloweniens berichteten, lesen wir im Slovenski Narod, daß die Schriftleitung des genannten Blattes innerhalb seines Leserkreises die Abstimmung vornehmen wird. Die beiden Fragen, deren Beantwortung bis zum 15. Dezember dem Blatte eingeschickt werden sollen, lauten: Sind Sie für ein einheitliches slowenisches Verwaltungsgebiet? Sind Sie für eine Teilung in Maribor und Ljubljana? Die Antwort hat in beiden Fällen ein kurzes Ja oder Nein zu sein.

**Billardsteuer.** Mit 1. Jänner 1922 wird eine Steuer auf Billards eingeführt, die für die Anmeldung eines solchen 20 Dinar, jährlich aber 50 Dinar beträgt. Von dieser Steuer ausgenommen sind nur Billards in Privathäusern, die als häusliche Unterhaltungsmittel dienen. Jeder Billardbesitzer ist verpflichtet, Nummer und Herstellungsfirma des Billards anzugeben. Wenn der Besitzer wechselt, wird die Steuer neuerdings gezahlt.

**Portofreiheit der Kriegsdienstpflichtigen.** Alle zur Waffenübung einberufenen Wehrpflichtigen haben für die Zeit ihrer militärischen Dienstpflicht das Recht, Briefsendungen portofrei abzusenden und zu empfangen. Sendungen an und von Wehrpflichtigen sind also portofrei.

**Lohnerhöhung der Polizeiangehörigen.** Das Finanzministerium hat angeordnet, daß die Gehälter der Polizeiführer, Agenten und Wachleute auf die Dinarwährung überführt werden. Damit hat sich die materielle Lage dieser Angestelltenkategorien gebessert, besonders was die älteren Angestellten anbelangt, die in den Ruhestand versetzt werden und denen ein höherer Ruhegehalt zugesichert wurde. Unter einem wird ihnen auch die Differenz von der alten auf die neue Gehaltszahlung mit der Wirkung vom 1. Juni 1921 an angewiesen werden.

**Bezeichnungskürzung für Dinarwährung.** Auf Anregung der Zagreber Handels- und Gewerbekammer hat der Finanzminister angeordnet, daß für die Bezeichnung der Dinarwährung die Kürzungen „Din“ und „p“ (ohne Punkt) und als solche amtlich anzuwenden seien.

**Falsche Fünfdinarnoten.** Immer häufiger tauchen falsche Noten zu fünf Dinar im Verkehr auf, die ziemlich gelungen sind und auf den ersten Blick nicht erkannt werden können. Das wichtigste Kennzeichen der Fälschung ist das links eingedruckte Bildnis Milosch Obilic, das auf den echten Noten klar und deutlich mit Unterdruck ausgeführt, bei den falschen Noten jedoch etwas verschwommen, von links nach rechts rauh schraffiert, erscheint. Die Halspartie ist beim Querschnitt ganz dunkel gehalten, während man bei den echten Noten jede einzelne Partie des Halses genau erkennen kann. Außerdem ist der Doppelkreis mit Kranz, der sich um das Porträt zieht, viel leichter als bei den echten Noten. Die Nummern und Serien sind mit kleineren und schärferen Ziffern untreu eingedruckt, die größeren Ziffern (5) sind mit einer rotbraunen Farbe ausgeführt; bei den echten Noten herrscht ein schönes Braun vor. Auf der Rückseite ist schon die Umrandung der Banknote viel leichter und teilweise, besonders in den Ecken, fehlerhaft. Der nach unten hängende Kranz aus Eichenlaub wird oben durch eine Schleife festgehalten und diese Schleife flattert nach beiden Seiten aus. Bei den falschen Noten ist diese Schleife links viel breiter

als bei den echten Noten; rechts endet sie in eine stumpfe Spitze, während bei den echten Noten die Spitze scharf erkenntlich ist und in einen scharfen Haarstrich ausläuft. Die großen Fünfe auf der Rückseite sind viel dünner als bei den echten Noten. Das Papier bei den falschen Noten ist weißer und um einen Millimeter schmaler als bei den echten Noten.

**Die Russen flüchten aus Jugoslawien aus.** Wie der Sarajewer Jugoslovansti list schreibt, verläßt in letzter Zeit eine große Zahl von Russen nicht nur Sarajewo, sondern auch die anderen Gebiete unseres Staates. Die meisten wandern nach Deutschösterreich und Deutschland, um von hier aus in die Heimat zurückzukehren. Die Sowjetgesandtschaften in Berlin und Wien haben größere Geldbeträge zur Verfügung, um diesen Leuten, die zum größten Teile sachlich gebildet sind, die Heimkehr zu ermöglichen.

**Direkte Eisenbahnverbindung mit Deutschland.** Im Sinne eines Beschlusses der internationalen Eisenbahnkonferenz in Bern wird die direkte Bahnverbindung zwischen Deutschland und Jugoslawien noch im Laufe dieses Monats hergestellt. Und zwar, indem man dem Schnellzuge, der aus München über unser Gebiet nach Triest fährt, direkte Wagen anhängt, die von Jesenice über Ljubljana und Zagreb nach Beograd laufen.

**Freigabe der beschlagnahmten Habsburgergüter in Polen.** Prager Blätter lassen sich aus Warschau melden, daß die polnische Regierung beabsichtigt, die Beschlagnahme der Güter der Habsburger, die Polen durch den St. Germainer Vertrag zugefallen seien, aufzuheben. Dies geschehe unter dem Druck von englischer und spanischer Seite. Besonders die Minister Mikalski und Skirmunt seien für die Aufhebung der Beschlagnahme.

**Ein tragisches Geschick.** In Bohinska Bistrica hat sich am 27. November der ehemalige Oberst der russischen Jarenarmee Baron Unon Jurgenson-Volkenurd, ein Balte aus Riga, ein sehr kluger und liebenswürdiger Offizier, erschossen. Ungünstige materielle Verhältnisse sollen ihn in den Tod getrieben haben. Er war mit der Wrangelarmee nach Jugoslawien gekommen und diente als Korporal in der Grenzwehr.

**Todesurteil.** Von dem Geschworenengerichte zu Novomesto wurde der 36 Jahre alte Ferdinand Weiß, der im Herbst 1920 in Dobliska gora bei Črnomej sein Weib und seine Tochter mit der Art getötet, die Leichen in einem Weinkeller verborgen, den er hierauf angezündet hatte um die Spuren des Verbrechens zu tilgen, zum Tode verurteilt.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Jugoslawische Käufe in Deutschland.** Die Beograder Tribuna berichtet, daß in Deutschland 2000 Lokomotiven und 7000 Waggons bestellt wurden, die vom Februar bis Juni kommenden Jahres geliefert werden sollen. Ferner hat der jugoslawische Sachverständige in Wiesbaden eine größere Zahl von landwirtschaftlichen Maschinen in Auftrag gegeben.

**Steuerfreies Benzin.** Im Gesetzgebungsausschusse ist beschlossen worden, daß jenes Benzin, welches bei einer Wärme von 12 bis 15 Grad eine geringere Dichte als 770 Gramm aufweist, von der staatlichen Verbrauchssteuer befreit werden soll, wenn es für Industriezwecke verwendet wird. Die näheren Bedingungen hierüber werden durch besondere Vorschriften geregelt werden.

**Welche Steuern in Serbien nicht gezahlt werden.** In Serbien werden folgende Steuern noch nicht gezahlt: Wein-, Branntwein-, Umsatz-, Kriegsgewinn- und Hausbesitzsteuer. Mit dem neuen Budgetgesetzentwurf werden die bedeutendsten von diesen Steuern auch auf Serbien ausgebeutet und bald wird eine vollständige Ausgleichung der Steuerlasten stattfinden.

**Unsere Staatsschuld in Amerika** beträgt 51.153.160 Dollar, was ungefähr gleichbedeutend ist mit 3.500.000.000 Dinar oder 14 Milliarden Kronen.

**Deutschösterreich borgt Jugoslawien Waggone.** Der Verkehrsminister hat einen Delegierten nach Wien entsendet, der 300 Güterwagen übernehmen soll, die Deutschösterreich unserem Staate leihweise zur Verfügung stellt. Diese Waggone werden zur Ausfuhr heimischer Erzeugnisse verwendet werden.

**Jugoslawisch-deutschösterreichische Eisenbahnkonferenz.** In Friesach in Oberkärnten tritt eine deutschösterreich-jugoslawische Konferenz zusammen, die über die Einführung direkter Eisenbahntarife zwischen beiden Staaten verhandeln wird. Als Vertreter des Beograder Eisenbahnministeriums sind Dr. Borko und Eugmus entsandt worden.

**Ungeheure Dividende einer Zuckersabrik.** Die tschechisch-bulgarische Zuckersabrik in Gornja Drevovica in Bulgarien weist für das vergangene Jahr bei einem Stammkapital von neun Millionen Lew einen Reingewinn von 10.022.202 Lew auf. Die Dividende beträgt 100 Prozent.

## Wien — das Dorado der Fremden.

In der Ljubljanaer Jugoslawija schreibt ein Slowene unter dem obigen Titel, wie folgt:

Die letzten zwei Monate wimmelte es in Wien von Fremden aus allen Enden der Welt. Jugoslawen wetteifern mit Italienern, beide Nationen sind hier so zahlreich, daß man in der Stadt, in den Geschäften, Theatern, Bars, Kaffeehäusern mehr Italienisch und Jugoslawisch hört als Deutsch. Ich habe mich z. B. gewundert, daß das bekannte Moulin Rouge ein jugoslawisches Haus geworden ist. Die Kapelle spielte unsere drei Hymnen und nach der Reihe verschiedene jugoslawische Lieder; an den Tischen wurde gesungen so wie irgendwo da unten in Ljubljana oder Zagreb. Von allen Seiten flogen zur Kapelle — Tausender. „Lustig sein! Wir haben gute Geschäfte gemacht!“ Die Italiener und Jugoslawen kaufen Wien. Alles, was sie sehen und nur irgendwie brauchen können, ist ja um die Hälfte billiger zu haben als zuhause. Besonders kaufen sie Kleider, Schuhe, Hüte, Schirme, Möbel, Werkzeuge, Nähmaschinen, photographische Artikel u. dgl. Wohin man kommt, hört man sprechen, um wie lächerlich niedrige Preise das oder jenes gekauft worden ist. Sie zahlen zwar in österreichischen Kronen ungeheure Summen, aber in ihren Gedanken rechnen sie in Lira — eine Lira 240 Kronen. Zum Leben und für die Wohnung brauchen sie pro Tag etwa 20 Lire, soviel wie sie in Triest für ein mittelmäßiges Mittagessen auslegen. Im Rathauskeller saß an einem Abend eine Gesellschaft von Slowenen aus dem italienischen Gebiete; vier hatten hervorragend gespeist, alle zusammen sechs Liter feinsten Wein getrunken. Und das alles kostete 20 Lire. Zuhause hätten sie für drei Liter schlechten Wein 20 Lire gezahlt. Im allgemeinen gibt der Italiener in Wien für Mittagessen mit Wein zwei Lire aus. Für einen Logensitz im Theater auch zwei Lire. Deshalb zieht nach Wien, wer nur kann. Wenn schon die Italiener in Wien so schrecklich billig leben und kaufen, wie erst die Schweizer, Engländer, Amerikaner. Der Amerikaner lebt in Wien gut um zwei Dollar pro Woche, während er zuhause mit diesem Geld kaum einmal ins Kaffeehaus gehen kann. Daß dies ungesunde, traurige, ungerechte Verhältnisse sind, versteht sich von selbst. Reiche Länder mit hoher Valuta haben sich auf einen Raubzug nach Desterreich begeben und was sich hier unter der Gestalt eines gesetzmäßigen Handels tut, ist nichts anderes als Raub. Ein Görzer Slowene, der um über eine halbe Million Kronen Waren eingekauft und nur 4200 Lire gewechselt hatte, gestand selbst ein: „Arme Wiener, wie wir sie bestehlen! Mit dem Stocke sollten sie uns zum Teufel jagen!“ Wie die Folgen sein werden, wer weiß es? Eines ist sicher: Je mehr die Kaufleute verkaufen, desto weniger haben sie. Für die verkaufte Ware bekommen sie scheinbar horrenden Summen, aber sie können mit ihnen ihre Lager nicht ergänzen. Und trotzdem geht hier der Handel so lebhaft, wie noch nie bisher. Was soll daraus werden? Eine kurze oberflächliche Rechnung zeigt, daß die Krone gegenüber anderen Valuten um das 1000 bis 1200 fache zurückgegangen, während der Preis der Ware bloß um das 400 fache (in vielen Artikeln um nur das 200 fache) gestiegen ist. Wenn alle Warenpreise auf die sogenannte Weltparität hinaufgingen, dann ertt würden gerechte Preise gestellt werden. Ein Beweis, daß der Preis des Dollar, des Frankens und der Lira ein künstlicher und ungerechtfertigter ist. Bei diesen Beobachtungen und Schlüssen aus dem österreichischen Beispiel müssen wir sagen, daß dort, wo Jugoslawien heute steht, Desterreich vor einem Jahre gewesen ist. Das eine folgt dem anderen, auf den Fersen nach! Wohin wird Desterreich in einem Jahre segeln? Und wird Jugoslawien in einem Jahre dort sein, wo Desterreich heute ist?

Wir suchen zum ehesten Eintritt für Klagenfurt tüchtige

## Korrespondentin

perfekt in Deutsch und Slowenisch, womöglich mit Kenntnis der Buchhaltung, gegen entsprechenden Gehalt nebst freier Verpflegung u. Wohnung. Offerte an M. Fischl's Söhne, Spiritusraffinerie und Presshefe-Fabrik in Klagenfurt II.

## Verkäuferin

welche auch etwas nähen kann, wird mit Verpflegung im Hause aufgenommen bei Frau Cili Rožič, Celje, Kralja Petra cesta Nr. 31.

Es wird für Zagreb

## gesucht

eine perfekte **Köchin** und ein **Stubenmädchen**. Offerte sind zu senden an Matilde Ilie, Zagreb, Tuskanac Nr. 18a.

## Kassierin

für ein grösseres Unternehmen wird sofort aufgenommen. Offerte unter „Kassierin 27559“ an die Verwaltung des Blattes.

Schöner, gut erhaltener

## Burluteppich

3 $\frac{1}{2}$  x 4 Meter, sowie Möbelstücke preiswert abzugeben. Lopata pri Celju, Villa Vogrinc.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle **Ausrüstungsartikel** lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen **Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w.**

Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. **Rohfelle** werden zu Tagespreisen eingekauft.

**M. Fröhlich, Kürschnerei und Kappen-Erzeugung**  
Kralj Petrova cesta Nr. 11.

## Amtliche Kundmachung.

in deutscher Uebersetzung.

Den 10. Dezember um 8 Uhr vormittags

## freiwillige öffentliche Lizitation

von Schlaf- und Speisezimmermöbel und verschiedener anderer Gegenstände. **Klavna ulica 1.** Stadtmagistrat Celje, den 5. Dez. 1921.

Neuer schwarzer

## Velourhut

wurde bei der Liedertafel des Männergesangsvereines am Samstag, 3. Dezember, ausgetauscht. Jener Herr wird freundlichst gebeten den Hut beim Portier im Hotel Union umzutauschen.

## Schönes Schlafzimmer

aus Nussholz ist wegen Abreise billig zu verkaufen. **Miklošičeva ulica Nr. 4.**

Jede Menge

## Altzink und Zinkblechabfälle

kaufen

Krainische Eisen-, Schlosser- und Metallwaren-Fabriken „Titan“ A.-G., Kamnik bei Ljubljana.

## Tischler, Fabriks-Zimmermann und Maschinist

von einer Fabrik Bosniens bei freier Wohnung, Licht und Beheizung gesucht. Angebote unter „Nr. 27532“ an die Verwaltung des Blattes.

## Spengler und Aufträger

werden zu sofortigem Eintritt gesucht von der Ersten kroatischen Emailfabrik in Kutina, Kroatien.

## Elektriker

selbständige Kraft, in allen Montagearbeiten, Behandlung von Transformatoren und Starkstrommotoren bewandert, zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote an **Tovarna za špirit in drože d. d., Račje, Slovenija.**

## Erdfarben

werden grössere Posten gesucht für prompt lieferbar. Offerte sind an die Verwaltung dieses Blattes unter „Waggonladung 27558“ zu senden.

## Guterhaltene Ski

kauft Sportverein Šoštanj. Anbote zu richten an R. Kindlhofer, Šoštanj.

## Möbliertes Zimmer

eventuell mit vollständiger Verpflegung für einen Herrn zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 27552

## Grössere Quantitäten Rohwaren

für Erdfarbenerzeugung, Rohocker, Grünerde, Eisenoxid und Grundkreide zu kaufen gesucht. Offerte an die Verwaltung dieses Blattes unter Chiffre „Farbenfabrikation 27558“.

## Möbliertes Zimmer

ohne Bettzeug und ohne Wäsche für älteres Ehepaar zu mieten gesucht. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 27552



Schreibmaschinen, Farbbänder, Kohlepapier, Durchschlagpapier, Durchschreibepapier (Indigopapier) Wachs-papier, Schreibmaschinenöl, Registrierkassen, Reparaturen

Ant. Rud. Legat, Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel, Maribor, Slovenska ul. 7, Telefon interurban Nr. 100.

## Wild und Geflügel

wie Hasen, Rehe, Fasanen, Rebhühner, Wildenten etc. wie auch Hühner, Gänse, Enten, Indiane und Poularden kauft jedes Quantum und bezahlt die allerbesten Preise

E. Vajda, Geflügel- und Wildexport Čakovec, Medjimurje.

Telegrammadresse: Vajda Čakovec, Interurbanes Telefon Nr. 59.

## Drucksachen

für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung

Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje



Franz Sellak gibt im eigenen sowie im Namen aller Verwandten die tiefbetäubende Nachricht vom Ableben seiner innigstgeliebten, herzensguten Mutter, der Frau

# Josefine Sellak

welche am 4. Dezember um  $\frac{1}{2}$  10 Uhr abends nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 54. Lebensjahre in Graz verschieden ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird von Graz nach Celje überführt und am Freitag den 9. Dezember um  $\frac{1}{4}$  4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Umgebungsfriedhofes feierlichst eingesegnet und hierauf zur letzten Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Samstag den 10. Dezember um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen.

Celje, den 4. Dezember 1921.